



LATINUMSPFLICHT

Caesar aus dem Curriculum gestrichen: Der Plagegeist der Lehramtsstudierenden, fällt ab 2014 für moderne Fremdsprachen weg.
► Seite 4/5



AUS DEM GIFTSCHRANK

Neues von Hitler: „Mein Kampf“ soll editiert werden - in der Essener Unibib ist es das einzige „verbotene“ Buch.
► Seite 6

AKDUELL IM NETZ

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren und noch viel mehr gibt es im Internet unter der Adresse:
► www.akduell.de

Knutschen gegen Homophobie

Was trägt Mann in diesem Winter? Welches Auto ist momentan das beste und welches Technik-Tool kann sich Mann als nächstes anschaffen? Wer dachte, dass sich das Männermagazin GQ nur mit solcher Art Fragen beschäftigt, wurde nun eines Besseren belehrt. Derzeit erhält das Männer- und Lifestyle-Magazin mit einer Aktion Aufmerksamkeit, die man vielleicht eher anderswo erwartet hätte: Mit der Kampagne Gentlemen gegen Homophobie zeigt sich GQ solidarisch mit den Opfern von Homophobie.

GQ – das steht eigentlich für Gentlemen, „den typischen Mann“ oder zumindest das, was viele Männer gerne wären. Wer hätte da gedacht, dass sich genau dieses Magazin für die Rechte von Homosexuellen einsetzt? Doch genau das hat das Männer-Magazin mit der Kampagne Mundpropaganda nun mit einer Fotoreihe getan, die prominente Männer zeigt, wie sie einander leidenschaftlich küssen. Unter dem gleichnamigen Hashtag will GQ damit zum Protest gegen Homophobie und zur Solidarität mit ihren Opfern aufrufen.

Ein Kuss – Ein Zeichen

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte - ganz nach diesem Motto hat GQ Deutschland in Hamburg, Berlin, Köln und Frankfurt dazu 13 Prominente, darunter unter Anderem Schauspieler August Diehl, Herbert Grönemeyer sowie die Beachvolleyball-Olympiasieger Julius Brink und Jonas Reckermann in Szene setzen lassen. Ein Kuss – ein Zeichen. Dabei gehört es zu den alltäglichsten Dingen, die wir uns vorstellen können. Und doch leben viele Menschen in Angst und Gefahr, wenn sie Liebe und Alltag mit einander verbinden wollen. Angst mussten die Teilnehmer der Kampagne keine haben, dennoch habe der Kuss, der für einige der erste mit einem Mann gewesen ist, doch ein wenig Überwindung gekostet, wie unter

Anderem Rapper Moses Pelham im anschließenden Interview mit GQ fast beschämt zugibt. Die Botschaft, die hinter der Kampagne steckt ist die Überwindung aber allen Beteiligten wert.

Globales Problem Homophobie

Denn für viele Nicht-Heteros ist ein normales Leben in vielen Teilen der Welt kaum möglich. Erst in diesem Jahr ist in Russland ein Gesetz in Kraft getreten, das Homosexuellen sowie Bi- und Trans*sexuellen verbietet öffentlich mit ihrer Sexualität umzugehen (akduell berichtete). Auch in vielen Ländern Afrikas wird Homosexualität strafrechtlich verfolgt, kann sogar mit dem Tode bestraft werden.

Keinesfalls aber ist Homophobie ein Problem, welches nur in fernen Ländern und anderen Kulturen vorkommt. Nicht lang ist es her, als in Frankreich riesige Gruppen einer Bürgerbewegung auf die Straße gingen, um gegen die Homoehe zu protestieren.

Problemzone Sport

Doch auch Deutschland ist lange nicht so modern und tolerant wie es sich gerne gibt. Ein Gesellschaftsbereich, indem Homosexualität auch hier immer noch oft ein Tabuthema ist, ist Sport. Profifußballern wird weiterhin davon abgeraten sich zu outen. So befinden sich unter den Teilnehmern der Kampagne leider



(Foto: www.gq.de)

weder Fußballprofis noch Boxer oder andere Sportler, die in einer vermeintlich männlichen Sportart tätig sind. Warum aber Sexualität im Sport eine so große Rolle spielen darf ist kaum nachvollziehbar. So appelliert auch Beachvolleyball-Olympiasieger Julius Brink, dass der Sport endlich wieder im Vordergrund stehen sollte und nicht die sexuelle Orientierung einzelner Sportler.

Auch Teamkollege Reckermann kritisiert im Spiegel-Online Interview, dass sportliche Events an Länder vergeben werden, in denen Menschenrechte verletzt werden. „Man sollte erst Veränderungen einfordern, bevor man solche Länder mit Olympischen Spielen belohnt“, so Reckermann. Gerade vor den Olympischen Winterspielen in Sotchi und der Fußball WM in Katar ist das eine wichtige Botschaft, die der Olympiasieger mit seinem Kuss übermitteln will.

In den Medien wird der Aktion allerdings ein Stempel aufgedrückt,

der im Kampf gegen Homophobie eher weniger hilfreich sein könnte: Mit der ausgeprägten Betonung auf der Heterosexualität der Prominenten, wird erneut der Fokus auf die sexuelle Orientierung einzelner gelegt. Auch Rapper Moses Pelham kritisiert im Interview, dass Sexualität im Allgemeinen viel zu viel Aufmerksamkeit geschenkt werde, zumal diese privat sei und niemanden etwas angehe. In diesem Zusammenhang wird hier allerdings gekonnt vermieden, dass die Teilnehmer der Aktion für schwul gehalten werden könnten. Dass ist allerdings eher ein durch die Medien erzeugtes Problem und macht die Kampagne nicht automatisch schlechter. Dennoch werden mit der Mundpropaganda-Aktion homosexuelle Frauen sowie Transsexuelle leider nicht berücksichtigt. GQ geht es letztendlich um Solidarität und diese in einem Magazin zum Ausdruck zu bringen, welches sich nun mal hauptsächlich an heterosexuelle Männer richtet. [ttm]

**DER EKELBARON
MELDET SICH ZU WORT**



Wer hat Angst vorm Groko?

Das Jahr neigt sich dem Ende zu, und ein Wort des Jahres wurde bereits bestimmt. Groko allerdings ist eher ein Unwort, welches uns an den Abkürzungswahn der DDR denken lässt, in der das Volk verherrlicht und der Adel enteignet wurde. Kanzlerin Merkel selbst entstammt diesem Unrechtsstaat und weiß daher, wie wichtig es ist, dem Proletkult des Koalitionspartners enge Grenzen zu setzen.

Sigmar Gabriels sonderbare Selbstdarstellung entbehrt trotzdem nicht einer gewissen Exzentrik. Stur, stumpf und dickköpfig steht sein Handeln im krassen Widerspruch zum historischen Pathos seiner Redenschreiber. Er mag sich ungehobelt benehmen wie ein Elefant im Porzellanladen, doch das Erfolgskonzept „Kleiner Mann, ganz groß“, von dem schon Arbeiterkanzler wie Gerhard Schröder oder Adolf Hitler profitierten, scheint in seiner Strahlkraft noch ungebrochen zu sein.

Demgegenüber ist es für Merkels CDU selbstredend einfach, ein wenig Stil und Klasse zu zeigen. In diesem Zusammenhang kann es nicht hoch genug bewertet werden, daß mit Ursula von der Leyen nun zum dritten Mal in Folge das Kriegsministerium durch Adelige besetzt wurde. Die Ministerin heiratete zwar bloß ein, gehört nun aber zur Linie des ehrwürdigen Friedrich von der Leyen, der einst als der Seidenbaron bekannt wurde. Hoffentlich lässt sich in den nächsten Jahren auch dem einfachen Volke vermitteln, dass jener, der am lautesten spricht, nicht unbedingt Recht haben muss.

**Hochachtungsvoll,
Friedrich von Einhalt**

In den Peschen: Räumung droht

Das Hochhaus In den Peschen, das derzeit fast ausschließlich an Roma aus Rumänien vermietet ist, soll bis 2014 geräumt werden. Der Vermieter, Bordellbetreiber Branko Barisic, hat bereits ein anderes von ihm vermietetes Haus in der Beguinenstraße 1 räumen lassen. Damit sieht alles danach aus, als ob die Stadt in Zusammenarbeit mit dem zwielichtigen Vermieter auf eine Vertreibungspolitik statt auf eine Lösung der sozialen Probleme setzen will.

Sämtliche Mietverträge in den drei von Barisic vermieteten Häusern an der Beguinenstraße sowie In den Peschen laufen Ende des Monats aus. Der Bordellbetreiber will keine Verlängerung der Mietverträge. Im Interview mit der WAZ erklärte er, er wolle das Viertel „von der bisherigen Art der Vermietung befreien“. Aktivist*innen kritisieren den Euphemismus: „Herr Barisic hat jahrelang von der Zwangslage der Bewohner*innen profitiert, indem er überhöhte Mieten von Menschen eingetrieben hat, die sonst nirgendwo untergekommen sind“, so die Duisburger Antifaschistin Frida Wolf. „Gleichzeitig hat er das Haus verfallen lassen. Jetzt setzt er alle auf die Straße“, so Wolf weiter.

Sozialarbeiter*innen machen mit

Die Räumungsaktionen werden dabei von der Initiative Zukunft Orientierte Förderung e.V. (ZOF) begleitet, die von der Stadt Duisburg in die Peschen geschickt wurde, um dort Sozialarbeit zu leisten. „Das hat den Anwohner*innen leider wenig gebracht. Sie haben zwar mit Hilfe von ZOF zum Beispiel Anträge auf eine Arbeitserlaubnis ausgefüllt. Die wurden dann aber doch von der Stadt abgelehnt“, so Wolf. Jetzt erklärt die Initiative, sie halte die Räumung für die beste Alternative. „Ich habe mich sehr gewundert, dass die jetzt dabei sind, die Leute da rauszuschmeißen“, sagt Wolf.

Noch in diesem Winter sollen die Häuser endgültig geräumt sein. Wohin der Bewohner*innen in-



Das Haus In den Peschen 3-5 im Duisburger Stadtteil Rheinhausen soll bis Februar geräumt werden. (Foto: mac)

nerhalb so kurzer Zeit ziehen sollen, ist bislang unklar. Allein in den Peschen wohnen derzeit um die 400 Menschen. Vermieter Barisic hat erklärt, er wolle mit der Stadtverwaltung und städtischen Wohnungsgesellschaft Gebag über Ersatzwohnungen sprechen.

Hunderte Menschen bald oddachlos?

„Das ist kein wirkliches Angebot, denn es wird nicht klappen, innerhalb von nur zwei Monaten ausreichend Ersatzwohnungen zu finden“, befürchtet Wolf. Schon früher hatten sich Aktivist*innen mit den Bewohner*innen wegen der schlechten Zustände In den Peschen um neue Wohnungen bemüht. Schließlich kam Barisic seinen Vermieter*innen-Pflichten in den Gebäuden schon lange nicht mehr nach. Trotzdem ließen sich monatelang keine Ersatzwohnungen finden. Wolf vermutet: „Barisic setzt die Bewohner jetzt auf die Straße, weil er als Eigentümer, aber auch als Bordellbesitzer zu stark in den Medien ins Rampenlicht rückt.“

Der Vermieter argumentiert weiter, dass es jetzt ruhiger in dem Viertel in Rheinhausen würde. Besonders die Straßenecke vor dem Hochhaus In den Peschen war in den vergangenen Jahren zum Stammkundge-

bungsplatz für die rassistische Kleinstpartei Pro NRW geworden. Die hetzte dort gegen das „Problemhaus“, und viele Medien übernahmen den diskriminierenden Begriff, der suggeriert, das Problem sei in erster Linie in dem Haus zu finden, und nicht in den gesellschaftlichen Verhältnissen, die Menschen dazu zwingen, sich unter miserablen Bedingungen und zu überhöhten Mieten in einer heruntergekommenen Schrottimmoblie einzuquartieren.

Worst-Case-Scenario

Tatsächlich fordern zwar Aktivist*innen schon lange von der Stadt, den Bewohner*innen des Hochhauses endlich menschenwürdige und bezahlbare Wohnungen anzubieten. Die angekündigte Räumung des Gebäudes kritisieren sie trotzdem scharf. „Das ist jetzt das Worst-Case-Scenario, das wir nicht wollten. Den Bewohner*innen hilft es kein bisschen, wenn sie jetzt einfach auf die Straße gesetzt werden – im Gegenteil“, so Wolf. „Man hätte mehr Kommunikation und Hilfe anbieten sollen, anstatt die von den schlechten Bedingungen In den Peschen am meisten Betroffenen jetzt sogar noch mit Obdachlosigkeit zu bedrohen. Das ist jetzt einfach traurig“, sagt Fischer. [mac]

Ruhr-Uni Bochum: Und sie bewegt sich doch

Nach dem Naziskandal an der Ruhr-Universität Bochum planen das Rektorat und der Bochumer AStA nun eine Kampagne mit dem Titel „Uni ohne Vorurteile“. Sie soll Studierende und Lehrende für das Thema sensibilisieren. Als Vorbild dient dazu eine ähnliche Kampagne der Universität Bielefeld. Die Linke Liste an der Ruhr-Uni und das Autonome FrauenLesbenreferat des AStA hatten zuvor vom Rektorat gefordert, sich ein Beispiel an Bielefeld zu nehmen.

Bereits in der vergangenen Ausgabe berichteten wir über den Verlauf des Nazi-Outings einer unbekannteren Antifa-Gruppe an der Ruhr-Universität Bochum (RUB). Antifaschist*innen, die als Weihnachtsmänner verkleidet waren, betreten eine Jura-Vorlesung von Professor Georg Borges, an der auch der Neonazi Michael Brück teilnahm. Brück ist nicht bloß irgendein Neonazi, sondern ein führender Kader der Neonaziszene im Ruhrgebiets. Er ist stellvertretender Vorsitzender der Neonazipartei „Die Rechte“ und war führender Kader der inzwischen verbotenen militanten Nazi-Organisation „Nationaler Widerstand Dortmund“.

Nach der Aktion entwickelte sich zunächst jedoch keine offene Diskussion über Rechtsradikale an der RUB, und auch nicht darüber, wie mit ihnen umgegangen werden sollte. Stattdessen drehte sich die Debatte um die konkrete Aktionsform, mit der Aktivist*innen auf die Neonazi-Präsenz im Hörsaal hingewiesen hatten.

Aufklärende Plakate vom Campus entfernt

Auch das Rektorat bekleckerte sich dabei nicht mit Ruhm. „Anstatt mit Maßnahmen gegen Neonazismus auf die jetzt vorliegenden Informationen zu reagieren, gibt sich das Rektorat der Ruhr-Uni aktuell alle Mühe, die aufklärenden Plakate und Flugblätter vom Campus zu entfernen – obwohl Michael Brück als Kandidat und Vorstandmitglied der Neonazi-Partei „Die Rechte“ eine „Per-



(Foto: DanKe)

son des öffentlichen Lebens“ darstellt, und eine Berichterstattung in Wort und Bild über ihn damit berechtigt ist“, kritisierte etwa die Linke Liste an der RUB. Die Studierendengruppe hält es für problematisch, dass das Rektorat Brücks gut belegte und sogar vom Innenministerium NRW bestätigte Aktivitäten zunächst zu bloßen Mutmaßungen erklärt hatte und statt von Neonazismus abstrakt von „Extremismus“ sprach. „Die Universität hätte keinen Zweifel daran aufkommen lassen dürfen, wie sie zu Rechtsradikalismus steht“, erklärte auch die Juso-Hochschulgruppe der RUB dazu.

Rektorat und AStA planen Kampagne

Inzwischen hat sich die Diskussion um die Outing-Aktion versachlicht, und auch das Rektorat schlägt einen leicht anderen Ton an. Gleichzeitig erstarkt der Druck der Bochumer Öffentlichkeit sich mit dem Thema Faschismus an der eigenen Hochschule auseinanderzusetzen. Auf die vielen Aufforderungen reagierte jetzt das Rektorat der Universität zusammen mit dem AStA. Die neue Kampagne der Bochumer Universität ist an eine bereits existierende der Uni Bielefeld angelehnt. „Wir finden die Kampagne

ne ‘Uni ohne Vorurteile’, wie sie in diesem Wintersemester erfolgreich an der Uni Bielefeld gestartet wurde, sehr gut und wollen diese auch an der Ruhr-Uni etablieren“, erklärten Rektor Elmar Weiler und der AStA-Vorsitzende Tim Köhler einer gemeinsamen Presseerklärung. Das Rektorat und der AStA wollen sich damit klar „gegen die Abwertung, Ausgrenzung und Diskriminierung von Gruppen“ positionieren und Aktionen wie dem umstrittenen Outing zuvorkommen.

Kampagne startet Sommer 2014

Wie genau die Bochumer Kampagne aussehen soll, darüber gibt es allerdings noch keine Informationen. Fest steht nur, dass sie im Sommersemester 2014 starten soll. Der Bochumer Bund der Alevitischen Studierenden erklärte dazu: „Die Geschichte hat uns bewiesen, dass wir dem Faschismus stets entgegentreten müssen. Deshalb finden wir es wichtig und richtig, diese Kampagne zu starten und Aufklärungsarbeit zu leisten, da rechtes Gedankengut an einer Bildungsstätte, die weltoffen und tolerant ist, nichts verloren hat.“

Die geplante Kampagne erhält auch aus antifaschistischen Kreisen Zuspruch. Andreas Berg

von der Revolutionären Antifa Bochum sieht in der Kampagne jedoch auch die Gefahr eines Rundumschlags. Die Befürchtung: Die Kampagne könnte sich an der wissenschaftlich hoch umstrittenen Extremismustheorie orientieren, anstatt an differenzierten sozialwissenschaftlichen Ansätzen. „Viele verlangen eine Aufklärungskampagne über ‚jeden Extremismus‘. Dabei scheinen viele die Inhalte und Positionen linker Aktivist*innen nur aus bürgerlichen Medien zu kennen“, sagt Berg.

Solidarität mit Antifaschist*innen

Die am AStA beteiligte Juso-Hochschulgruppe begrüßt den Schritt des Rektorats, erklärt aber, sie hätte sich gewünscht, dass der Schritt zu einer Kampagne früher gekommen wäre. Die Grüne Hochschulgruppe (GHG) hatte sich bereits sofort nach der Aktion der Antifa-Gruppe klar positioniert: Unter dem Titel „Solidarität mit den Antifaschist*innen!“ erklärte ein GHG-Mitglied auf der eigenen Webseite: „Bei einer Uni-Leitung, die beim Thema Nazis an der Uni keinen Handlungsbedarf sieht, sollte man gegenüber der Antifa-Gruppe aber erstmal eins sein: dankbar!“ [Autor der Redaktion bekannt]

Curriculum sine Latinum?

Für viele angehende Lehrer*innen ist sie eine Plage: Die Latinumpflicht. Der AstA der Ruhr-Uni Bochum hat deshalb eine Petition zur Abschaffung der Latinumpflicht für Lehramtsstudierende ins Leben gerufen. Rund 8.000 Unterstützer*innen haben den Aufruf an die NRW-Landesregierung bereits unterschrieben und können jetzt erste Erfolge verzeichnen: NRW-Schulministerin Sylvia Löhrmann will die Lateinplicht in den modernen Fremdsprachen abschaffen. Ab 2014 sollen viele Lehramtsstudienanfänger*innen kein Latinum mehr nachweisen müssen.

Cicero und Seneca: Die beiden Herrschaften waren vielen Lehramtsstudierenden ein Dorn im Auge. Denn obwohl die Latinumpflicht schon längst in Lateinlastigen Fächern wie Medizin oder Jura abgeschafft wurde, gab es sie noch für Lehramtsstudierende der Schulformen Gymnasium und Gesamtschule. Wer die Fächer Englisch, Französisch, Geschichte, Italienisch, Spanisch, Philosophie und den Religionslehren in den oberen Schulformen unterrichten wollte, musste sich also auch durch Caesars Feldzüge kämpfen. Glück hatten diejenigen, die den Abschluss schon in der Schule gemacht haben. Alle anderen mussten den Altphilologie-Kurs in drei Crashkurs-Semestern an der Universität nachholen.

Diese Regelung kippt jetzt in den modernen Fremdsprachen,



Der Studi-Schreck: Gaius Julius Caesar. Er spukte in Latinumpflicht-Kursen der angehenden Lehrämter*innen. (Foto: findustrip/ flickr.com, CC BY-NC 2.0)

das heißt Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch. Hier wird die Altsprache komplett aus den Anforderungen gestrichen. In Fächern wie der Geschichte und der Philosophie, in denen dagegen mit lateinischen Texten gearbeitet wird, soll zukünftig ein reduziertes Latinum eingeführt werden, so Löhrmann. Der Nachweis des „Großen Latinums“ ist dann nur noch für angehende Latein- und Griechischlehrer*innen verpflichtend. Die Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft (GEW) begrüßt den Vorschlag: „In modernen Fremdsprachen

werden keine Auseinandersetzungen mit Originalquellen auf Latein geführt, es bietet sich eher an diese Zeit für die Auseinandersetzung mit der Sprache, die man studiert, zu nutzen“, sagt Frauke Rütter, Jugendbildungsreferentin von der GEW NRW.

Studienverlängerung und BAföG-Probleme

Studierende hatten immer wieder angeprangert, dass drei Semester Latinum einfach zu viel seien und sie das Arbeitspensum neben ihren zwei Unterrichtsfächern und den Bildungswissenschaften

nicht in Regelstudienzeit bewältigen könnten. Viele mussten entweder das Studium abbrechen oder verlängern, mit Folgen: „Die BAföG-Förderung orientiert sich an der Regelstudienzeit, wer überzieht, bekommt keine Förderung mehr“, so Rütter von der GEW. BAföG und andere Leistungen, wie zum Beispiel ein Stipendium, geraten durch zu lange Studienzeiten in Gefahr.

Die Pro-Latein-Fraktion, zu gegebenem Maße eine Minderheit an der Universität, bei unserer Campusumfrage fanden wir nicht ein*e Lateinbefürworter*in, kritisiert die Streichung der Bildungsinhalte. Für sie sollte hier das System überdacht werden: „Man sollte nicht die drei Semester Latein kritisieren, sondern das Bachelor- und Mastersystem, das Bildung kaputt macht“, so Daniel Lucas, Hochschulpolitikreferent im Duisburg-Essener AstA. „Studierende, die das Latinum nachholen, sollten ein bis zwei Semester mehr studieren dürfen und damit auch länger BAföG-Ansprüche bekommen“, so Lucas.

Tieferer Sinn des Latinums?

Außerdem empfanden viele Studierende die drei Semester Grundstudium in Latein nicht als sinnvoll für ihre spätere Lehrer*innentätigkeit: „Im späteren Berufsleben wird vor allem Englisch benötigt, Lateinkenntnisse werden in diesem Fall kaum oder überhaupt nicht benötigt“, so Rütter von der GEW. „Der Aufwand, das Latinum während des Studiums zu erwerben, steht in keinem Verhältnis zu dem Nutzen, der sich

TIPPS & TERMINE



Frohe Weihnachten wünscht euch eure aktuell!

Foto: heipel / flickr.com, CC BY-SA 2.0

MITTWOCH, 18.12.

Weihnachtessen im Druckluft

Unter dem Motto „Vegan essen im Druckluft“ gibt es am Mittwoch und Donnerstag im schmackofatz. Ein 3-Gänge Menü. Bei Interesse an dem Festschmaus teilzunehmen, könnt ihr eine E-Mail an kochcrew@druckluft-haus.de schreiben.

► Ab 17,30 Uhr, Unkostenbeitrag: 20 Euro, Am Förderturm 27, Oberhausen

DONNERSTAG, 19.12.

Gründonnerstag – Die 4. Revolution

Im AstA-Keller in Duisburg wird der Film „DIE 4. REVOLUTION – ENERGY AUTONOMY“ gezeigt. Ein Film über die Vision einer Welt-Gemeinschaft, deren Energieversorgung 100% aus erneuerbaren Energiequellen gespeist wird.

► Ab 18 Uhr, AstA-Keller in Duisburg, Forsthausweg 2

FREITAG, 20.12.

COR + Operation Semtex

Die Band COR spielt seit 2002 „Trashrock“ und heizt am Wochenende den Panic Room ein. Macht euch bereit für „Motörhead-geschulte Rotzigkeit“ und „Trashrock-Krachschielen“.

► Ab 20 Uhr, Eintritt 6 Euro, Panic Room Essen, Viehofer Platz 2

eventuell für die Tätigkeit als Lehrer/in ergibt“, so Rütter weiter. Latinumsbefürworter*innen kontern: „Mit einem Latinum lernt man eine neue Fremdsprache einfach anders, nämlich analytisch. Das kann man dann auch auf moderne Sprachen anwenden und hilft vor allem in der Grammatik“, so Referent Lucas.

Eine weitere andere zentrale Frage, die sich beim Latinum stellt, ist die der Gleich-

berechtigung. Während einige Schüler*innen das Latinum am Gymnasium in sechs Jahren machen können, werden andere, an deren Schulen Latein bislang nicht angeboten wurde, gezwungen es in drei Semestern nachzuholen. „Für das Land NRW wird insbesondere bei der Schulform „Gesamtschule“ der Erwerb des Latinums nicht forciert, sondern der Schwerpunkt auf moderne Fremdsprachen gelegt“, so Rüt-

ter von der GEW. „Studierende mit „krummen Bildungswegen“, sprich mit mehreren Schulformwechseln und nicht mit dem Weg Grundschule – Gymnasium – Universität, werden durch den Zwang zum Latinum benachteiligt“, kritisiert Rütter weiter.

Podiumsdiskussion

Der AStA der Universität Duisburg-Essen, in der Frage noch nicht klar positioniert, möchte

zur Abschaffung des Latinums Mitte Januar eine Podiumsdiskussion veranstalten. „Wir vom AStA, haben uns jetzt erst einmal entschlossen, einen Diskurs zu starten, statt direkt die Abschaffung zu fordern“, so Lucas vom Hochschulpolitikreferat. „Es werden dann jeweils zwei Lehrenden und zwei Studierenden, die jeweils das Pro und Contra Latinumpflicht diskutieren werden, vertreten sein“, sagt Lucas. [mac]

CAMPUSUMFRAGE: WAS HALTEN STUDIERENDE VON DER ABSCHAFFUNG DER LATINUMSPFLICHT?



► „Ich wollte Englisch auf Lehramt studieren, aber es ist ja Pflicht, dass man das Latinum hat und das hat mich dann abgeschreckt. Mit dem Zweitfach zusammen wäre es mir zu viel Arbeit gewesen. Das habe ich mir nicht zugetraut, weil ich kein Latein in der Schule hatte.“

Julia Koch, Bachelor Soziale Arbeit



► „Viele Freunde von mir werden wahrscheinlich mindestens ein Semester dranhängen müssen, um das Latinum nachzumachen. Ich finde es toll, wenn eine Studierendeninitiative das jetzt in die Politik tragen konnte. Daran sieht man, dass sich Protestieren auch lohnt.“

Sarah Malzkorn, Lehramtsstudentin SoWi und Germanistik, AStA



► „Ich studiere keine Fremdsprache, hatte aber Latein in der Schule. Viele Freunde von mir machen das Latinum. Das ist totaler Quatsch, weil es unsinnig ist eine Sprache zu lernen die nicht mehr gesprochen wird und für die Sprachen, die man jetzt lernt überhaupt keine Verwendung hat. Ich erschließe mir

Wörter auf Latein eher aus dem Englischen oder Französischen und nicht umgekehrt. Es hat also keinen Einfluss mehr und ist eher eine große Hürde, für alle die das nachholen müssen.“

Philipp Vorthmann, Bachelor Germanistik und SoWi



► „Ich finde es sinnvoll, dass wenn man Geschichte studiert, Kenntnisse in Latein gefordert werden. Das ist vor allem wichtig, um mit den Quellen zu arbeiten und nicht einfach hinzunehmen, was die Übersetzungen sagen. Das Latinum, wie es jetzt vorhaben ist, bringt mir aber relativ wenig. Denn es ist in den Quellen nicht gebräuchlich. Das Kirchenlatein zum

Beispiel ist ein ganz anderes, als das, was ich mit Cicero oder Seneca lerne. Es wäre meiner Meinung nach sinnvoll das Latinum abzuspacken und fächerrelevant zu machen, mit den Quellen aus der Zeit.“

Meike Beckers, Lehramtsstudentin Geschichte und SoWi, Fachschaft 1b

(Fotos: mac)

FREITAG, 20.12.

Jazz X-Mas

Weihnachtlich wird's in der Aula der Folkwang-Universität. Studierende werden von ihnen neu arrangierte, bekannte Weihnachtslieder spielen.

► Ab 19.30 Uhr, Eintritt 3 Euro, Neue Aula, Klemensbornstr. 39

SAMSTAG, 21.12.

VOICE MEETS GUITAR

Die Künstlerin Teenja tritt im Panoptikum in Essen auf. „Wenn sie singt, bricht ihre ganze Leidenschaft aus ihr heraus.“ In ihrem abwechslungsreichen Repertoire sind Alanis Morissette bis hin zu Metallica.

► Ab 20.30 Uhr, Eintritt frei, Panoptikum Essen, Gerlingplatz 4

SAMSTAG, 21.12.

Kurzfilmtag

„Am kürzesten Tag des Jahres wird bundesweit der kurze Film gefeiert“. In der Lichtburg und im ASTRA Theater in Essen werden skurrile Komödien, Dramen sowie Filmkunst und Musical Kurzfilme gezeigt.

► Ab 18 Uhr (ASTRA) und 22.30 (Lichtburg)

SONNTAG, 22.12.

Sugarpops

Vier Musiker spielen mit einzigartiger Qualität und voller Leidenschaft das Beste der letzten Jahrzehnte Popkultur.

► Ab 19.30 Uhr, Eintritt frei, Steinbruch Duisburg

Das Labyrinth der verbotenen Bücher

In der vergangenen Woche gab es in der bayrischen Landesregierung großes Hickhack um eine geplante kommentierte Neuauflage von Adolf Hitlers Hetschrift „Mein Kampf“. Ministerpräsident Horst Seehofer wollte die Veröffentlichung einer kommentierten Ausgabe stoppen, musste nun aber klein beigeben. Wir haben bei der Universitätsbibliothek nachgefragt, wie hier mit nationalsozialistischen Schriften und wissenschaftlichen Texten aus der Zeit der Nazi-Diktatur umgegangen wird, und uns das Magazin im Keller zeigen lassen. Einen „Giftschrank“ gibt es hier allerdings nicht.

„Die allermeisten Bücher aus der Zeit des ‚Dritten Reiches‘ stehen bei uns im Magazin“, erklärt Rosemarie Kosche von der Uni-Bibliothek, während Sie das Absperrband an der Kellertreppe entfernt, damit wir heruntergehen können. Der Unterschied zwischen dem Magazin und dem restlichen Bestand: „Man kann nicht einfach was aus den Büchern kopieren, sondern muss sie namentlich ausleihen. Kommentierte Ausgaben stehen unter Umständen aber auch in der offenen Ausleihe.“

So einfach ist das bei den meisten Büchern, die hier aufbewahrt werden. Nur bei Hitlers „Mein Kampf“ gibt es eine zusätzliche Regelung, erklärt Rosemarie Kosche: Dozierende müssen bestätigen, dass die Nutzung wissenschaftlichen Zwecken dient. Eine Regelung, die Rosemarie Kosche in Ordnung findet, obwohl sie gleichzeitig zu Realismus rät: „Wer ‚Mein Kampf‘ lesen will, kommt da auch dran, spätestens seitdem es das Internet gibt, ist das nicht schwer.“ Nicht nur rassistische und antisemitische NS-Literatur steht in der Uni-Bibliothek im Magazin. Dort finden sich zum Beispiel auch Bücher, die den Völkermord an den Armenier*innen leugnen. Auch diese Literatur müsse bereitgestellt werden, um analysiert werden zu können, sagt Kosche.

Trotz alledem: Eine Sammlung der pikantesten und verbotenen Bücher erhofft man sich im Magazin vergeblich. Im Standardmagazin stehen hauptsächlich Bücher, die wenig nachgefragt werden,



Das sind nicht die Stasi-Akten, sondern das Magazin der Unibib für Geisteswissenschaften auf dem Campus Essen. (Foto: aGro)

aber verfügbar bleiben sollen. Ein großer Teil des Kellergeschosses wird von riesigen Bücherregalen eingenommen, die sich elektronisch oder mit großen Kurbeln über Bodenschienen bewegen lassen. So soll in erster Line Platz gespart werden.

Kein Giftschrank

Die Regale stammen teilweise noch aus der Gründungszeit der Essener Universität. Viele davon werden bald abgerissen, damit Platz für die neue Lehrbuchsammlung ist. Diese war erst in einem kleinen Raum untergebracht, nun bekommt sie eine eigene Etage. Rosemarie Kosche erklärt das mit der Einführung der neuen Studiengänge, durch die es fachübergreifend zu einer höheren Nachfrage nach Einführungsliteratur und Klassikern kam. Einen Giftschrank mit dem schlimmsten Machwerken bekomme ich hier unten im Keller nicht zu sehen. Stattdessen zeigt Rosemarie Kosche mir noch die sogenannten Rara – das ist die Sammlung seltener und wertvoller Ausgaben, die in einem kleinen verschlossenen Raum gelagert werden. „Bei anderen Bibliotheken ist das eine Schatzkammer“, sagt Kosche. „Die Universitäten in Duisburg und Essen wurden aber erst in den Siebzigerjahren gegründet,

deshalb besitzt die Bib weniger alte Bücher als andere.“

Wie die Bibliothek wichtiges Quellenmaterial zugänglich machen kann, ohne Hetzpropaganda eine Plattform zu bieten, das ist durchaus ein Thema, mit dem sich hier im Haus beschäftigt wird. Im kommenden März wird die Fachtagung zum Thema Meinungsfreiheit von der Universitätsbibliothek mitorganisiert. Die Veranstaltung wurde vom Rektorat nach den Vorfällen um eine Posterausstellung im Bibliotheksfoyer angeregt (akuell berichtete).

In Bayern wird gestritten

Während die Unibibliothek in Essen einen Umgang mit Nazi-Literatur gefunden hat, wird anderswo kräftig darüber gestritten. Auf Anregung des bayrischen Finanzministers Markus Söder (CSU) arbeitet das ohnehin öffentlich finanzierte Münchner Institut für Zeitgeschichte (IfZ) an einer kommentierten Neuauflage, die die wissenschaftliche Arbeit mit der Quelle erleichtern soll. Das Projekt bekam in der vergangenen Woche aber Gegenwind von ganz oben. Ministerpräsident Seehofer war persönlich eingeschritten: „Ich kann nicht einen NPD-Verbotsantrag stellen und anschließend geben wir sogar noch unser Staatswappen her für die Verbreitung von

„Mein Kampf“ – das geht schlecht.“

Auch Innenminister Joachim Herrmann hatte am Donnerstag angekündigt, gegen jede Neuauflage vorzugehen, ob kommentiert oder nicht. Ab dem 1. Januar 2015 verliert die traditionell CSU-geführte bayrische Landesregierung das Urheberrecht an Adolf Hitlers Buch „Mein Kampf“, das diese seit Gründung der Bundesrepublik innehatte. Bisher wurden Neuauflagen – auch historisch-kritisch kommentierte – hierdurch verhindert. Nach dem Auslaufen des Urheberrechts müsste dies zumindest anders begründet werden.

Geld von der Landesregierung bekommt das IfZ für das Projekt nun nicht mehr, kann die geplante Veröffentlichung aber aus dem eigenen Haushalt finanzieren, der zu jeweils 50 Prozent aus Bundes- und Landesmitteln besteht. Das Institut will einen Beitrag zur Entmystifizierung des Werks liefern. Schon jetzt sei es im Ausland, in Antiquariaten und im Internet leicht zugänglich. Die frühere Präsidentin des Zentralrates der Juden in Deutschland, Charlotte Knobloch, begrüßte hingegen die Reaktion der Landesregierung: „Hitlers Machwerk ist von Hass und Menschenverachtung durchdrungen und erfüllt Experten zufolge den Tatbestand der Volksverhetzung.“ [aGro]

Boring: Unmotivierte Horror Show

Bereits seit Januar 2012 wird Holger Hauers Inszenierung des bekannten Musicals „The Rocky Horror Show“ am Theater Hagen gespielt. Das Stück lockt mit Mitmachmöglichkeiten und Starbesetzung. Niemand geringeres als Schlagerlegende Guildo Horn spielt den bizarren Butler Riff Raff, seine Band „Die Orthopädischen Strümpfe“ sorgt für Live-Musik. Hier konnte man mehr erwarten, als die hunderts-te Stadtheater-Inszenierung, die im besten Fall nah am Original ist. Vor einem minimalistischen Bühnenbild, konnten die Hage-ner Darsteller*innen aber nicht einmal diesen Standard einhalten, geschweige denn in ihren Rollen glänzen. In einem Wort: „Boring!“

Die Geschichte muss kaum noch erzählt werden: Brad und Janet, ein unschuldiges junges Pärchen landet nach einer Autopanne im Anwesen des außerirdischen Transvestiten Frank n´Furter, der sich gerade in Frankenstein-Manier einen Lustknaben -Rocky- erschaffen hat. Das ganze endet dramatisch. Nachdem Frank den beiden Gästen ihre Unschuld geraubt hat, verschwört sich das Personal gegen die skrupellose Diva. Richard o´Brians Kult-Musical ist neben der wirren Geschichte auch bekannt dafür, sein Publikum stärker einzubeziehen, als andere Musicals.

Das Mitmachmusical

Zusätzlich zum Programmheft gibt es daher auch in Hagen eine Tüte voller nützlicher Gegenstände. Hier finden sich Toilettenpapier, eine Wasserpistole, ein Beutel Reis, ein Knicklicht, sowie ein Bierdeckel, auf den eine Scheibe Toastbrot gedruckt ist. An bestimmten Stellen werden diese Gegenstände meist durch den Raum geworfen. Der Reis wird bei einer Hochzeitszene geworfen, wenn es im Stück regnet, wird Wasser verspritzt und der Toast fliegt durch den Raum, wenn Dr. Frank n´Furter beim Festessen einen Toast ausspricht.

Neben solchen Ritualen sind auch Zwischenrufe obligatorisch. Wenn etwa der Name des Rockers Eddie fällt, zischt das Publikum mit vorgehaltenem Zeigefinger



Susanna Mucha (3. von links) konnte überzeugen, die restlichen Hauptrollen waren eher fehlbesetzt. (Foto: © theaterhagen | Foto Kühle)

um dessen Ermordung zu vertuschen, betritt der Erzähler die Bühne, wird dieser ausgebuht und mit „Boring“-Rufen bedacht. Solche Rufe hätte nicht nur Schauspieler Orlando Mason verdient, der den Erzähler durchaus originell interpretierte und am Schluss den lautesten Applaus erntete. In der Verfilmung ist dieser ein alter britischer Gentleman, in Hagen ähnelt er eher Shaggy aus Scooby Doo, oder dem Durchschnittshipster aus dem Kunstgeschichte-Kurs im Ergänzungsbereich.

Daneben wirken die Hauptdarsteller leider völlig blass, wenn nicht lustlos. Henrik Wagner spielt den „Sweet Transvestite“ mit übergroßer Afro-Perücke und ohne jeden Sex-Appeal. Zu keinem Zeitpunkt gelingt es ihm, die bühneneinnehmende Dominanz ausstrahlen, die seiner Figur zu eigen ist. Das minimalistische Bühnenbild machte ihm die Sache auch nicht einfacher. Zwischen Retro-Tapeten und geometrischen Säulen, die an die Bilder M.C. Eschers erinnern, ist eine Treppe am Bühnenrand der einzige Teil der Kulisse, mit dem die Darsteller*innen interagieren können.

Guildo viel zu lieb

Dies merkt man besonders Guildo Horn an, der meist völlig deplatziert auf der Bühne herumsteht. Im Original ist Riff Raff die Rolle, die sich Autor Richard o´Brian selbst auf den Leib geschrieben hat. Er singt das bekannteste Lied „Time Warp“ und tötet am Schluss

seinen Herrn und Meister. Im Film ist Riff Raff eine bedrohliche Figur, die die Grenzen von Brad und Janet regelmäßig überschreitet, wenn er sie zu Beginn etwa harsch und unerwartet bis auf die Unterwäsche auszieht. Guildo Horn dagegen bleibt hier leider Guildo Horn, der dem Butler zwar von der Frisur her ähnelt, aber dabei vollkommen harmlos, lieb und nett wirkt. Die meiste Zeit steht er orientierungslos und freundlich blickend neben einer unscheinbaren Magenta.

Abstraktes Bühnenbild und unmotivierte Darstellungen machen es nicht leicht, der Geschichte zu folgen. Wenn anstelle eines Monitors etwa in eine Metallkugel gesprochen wird, wirkt das ebenso deplatziert, wie wenn Guildo Horn in seiner bekannnt freundlichen Art Rocky auspeitscht. Letzterer ist mit Tillmann Schnieders ebenfalls nicht gut besetzt. Ohne jede Erotik bleibt er im Hintergrund, ohne Profil zu gewinnen. Demgegenüber ist die Hässlichkeit Eddie (Sch...!) wohl gewollt und auch überzeugend. Der im Original von Meat Loaf verkörperte Biker, wirkt in Hagen wie der gealterte Sänger einer DDR-Rockband, was erstaunlich gut funktioniert.

Bis zum Ende der Spielzeit im Herbst, kann man die Rocky Horror Show noch jeden Monat live in Hagen erleben. Hoffentlich bald wieder mit motivierteren Darstellern. Denn selbst eine durchschnittliche Inszenierung macht noch deutlich mehr Spaß, als viele andere Musicals. [aGro]

KURZMELDUNGEN

Blackfacing bei Wetten dass...?

Die Quoten fallen stetig seit Thomas Gottschalk das sinkende Schiff der Unterhaltungssendung verlassen hat. Nachfolger Markus Lanz macht bisher keine positiven Schlagzeilen. Vergangenen Samstagabend wurde die langweilige Sendung jedoch durch einen Aufreger zum Gesprächsthema. Bei der Stadtwette sollten 25 Paare sich als Jim Knopf und Lukas, der Lokomotivführer verkleiden. „Jim Knopf muss natürlich schwarz sein, mit Schuhcreme, Kohle, was auch immer.“ fordert dabei Lanz. Kritiker*innen bemängeln, dass die Wette auf die rassistische Tradition des „Blackfacing“ anspiele. Im Internet hagelte es Proteste und beliebter machte sich Markus Lanz auch an diesem Samstagabend nicht.

Tierschützer*innen zünden LKWs an

Am Sonntagmorgen brannten vor einer Großfleischerei drei LKWs vollständig aus. Auf einem der Wracks prangte der Schriftzug „Fleisch ist Mord“. Darunter das Bekennerkürzel A.L.F - Animal Liberation Front, eine „Tierrechts- und Tierbefreiungsbewegung“. Die Besitzer der Fleischerei Krümmel glauben jedoch nicht an einen Anschlag der Tierrechtsbewegung. Vor knapp einem Jahr gab es bereits einen ähnlichen Vorfall. Die Besitzer verstehen nicht, wieso ihr Betrieb zum Opfer fiel: „Warum gehen die nicht nach drüben zum Schlachthof?“ fragen sie im Interview mit der WAZ. Aktionen wie diese plant die A.L.F öfter, dabei wird jedoch immer darauf geachtet, dass alle notwendigen Vorkehrungen getroffen werden, um nicht Menschen oder Tiere in Gefahr zu bringen“ heißt es auf einer Internetseite.

akduell Liebhaben

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren, zu Teilen und natürlich zum Liebhaben habt ihr auf:

unserer Facebook-Seite:

► www.facebook.de/akduell und auf unserer Homepage: ► www.akduell.de

Tüten-Terror auf dem Campus

Die AStA der Uni-Duisburg Essen hat echt mal einen an der Waffel. Letztes Jahr haben die rumgemeckert bis zum Gehnrichtmehr von wegen Sexismus. Als es dieses Semester dann gleiche Tüten für alle gab, war man auch nicht zufrieden. Tüten mit Werbegeschenken wären sowieso voll der kommerzielle Müll, und die Universität keine Messehalle, meinten die da noch. In der Vorweihnachtszeit jetzt die Kehrtwende: Die AStA vermüllt nun auch selbst die Uni mit ihren Geschenketüten und es war nicht mal ein Rasierer dabei. Dafür gab es Gratis-Glühwein. Bernd Trunken hat seine Stammbude an der Segerothstraße verlassen um nachzuhaken.



Große Klappe, kleine Tüte:
Daniel Lucas von der AStA (Foto: aGro)

Es war eine sexuelle Revolution am Campus. Jahrelang war es der Firma Unicum gelungen, die Studis der Uni DUE in zwei Lager zu teilen: als Männlein oder Weiblein, die ja für die Wirtschaftsheinis unterschiedliche Zielgruppen sind, mussten sich die Studenten getrennt wanstellen und feststellen: Die begehrten Rasierer waren nur bei den Männern drin. Die waren schließlich auch nicht rosafarben und daher für Frauen nicht geeignet. Empörung bei der AStA. Womit soll man sich jetzt rasieren? Sollte man eine Shaver-Sharing-Börse unter ökologischen Fair-Trade-Bedingungen aufbauen, oder dann doch lieber einfach nur dagegen sein?

Die AStA entschied sich für den einfacheren Weg, entfesselte einen Sexismusskandal und tatsächlich: Man hatte Erfolg, und in diesem Jahr bekamen alle Studenten eine Tüte mit vorgekochtem Reis und Rasierer. Denn auch Frauen können anthrazitfarbene Rasierer benutzen oder zu betrunken sein um Reis zu kochen. Hätte die AStA sich nicht wenigstens erst einmal freuen können?

Warum die Freude damals verhalten war, wird nun völlig klar. Insgeheim plante die AStA selbst

einen großen Tütenanschlag. Ausgerechnet in der Weihnachtszeit, wo niemand mit Alkohol und Konsumterror rechnet, baut die radikale Bande einen Stand im Mensa-Foyer auf und verteilt dort eigene Geschenketüten. „Tüten zu nehmen war natürlich eine ironische Aktion“, erklärt der „AStA-Referent“ Daniel Lucas. „Außerdem sind Tüten einfach praktisch. Man kann ja auch Vegetarier sein und Wurst als sinnvolle Form ansehen.“

Wurst konnte man in der AStA-Tüte allerdings lange suchen. Der Skandal hierbei: Viel mehr als Mandarinen und Nüsschen gabs nicht und die selbstgemalte Weihnachtskarte ging zwischen zig Flyern unter. Dazu gab es außerdem Kakao oder Glühwein mit Schuss. „Die haben doch einen Schuss“, denke ich mir, trinke meinen Glühwein und stelle fest: „Früher hätte es sowat nicht gegeben.“ Doch der überkorrekte Besserwisser von der AStA fällt mir ins Wort: „Früher wurde deutlich mehr gesoffen und davon abgesehen gilt natürlich noch immer: Dummheit frisst, Intelligenz säuft und irgendwo auf diesem Planeten wird es schon nach vier sein.“ [Bernd Trunken]

IMPRESSUM

ak[duell] – Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet
Herausgeber: **ASTA** der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Felix Lütke u.a.
Projektkoordination: David Freydank
Anschrift: aktuell, c/o AStA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen
Redaktion dieser Ausgabe: Alex Grossert (aGro), Maren Wenzel (mac), Rolf van Raden (rvr), Jules El-Khatib (JJ), Daniel Kerekes (DanKe), Teresia Minjoli (ttm), Linda Gerner (Gerne)
Comic: Sebastian Happ
V.i.S.d.P.: Alex Grossert (aGro)
Auflage/Druck: 5.000 / Megadruck, Westerstede
E-Mail: redaktion@akduell.de
Web: www.akduell.de
Fon: 0201/1833134

SUDOKU – HIRNAKROBATIK

				8	4	3	2	
					2			4
8	4	2						9
6			8					5
		1	3	7	6	2		
2				5				1
4						5	8	7
5			4					
	8	9	7	5				

HLP! #45: LOCKE IN DOWN UNDER: ... DER ABSCHIED.

